

Preis: 20 Pfennig

Italien: 1.50 Lire
Österreich: 40 Groschen
Schweiz: 30 Rappen
Polen: 0.55 Zloty
Übriges Ausland: 35 Pfennig



JB Illustrierter Beobachter

9. JAHRGANG / FOLGE 47 / SAMSTAG, 24. NOVEMBER 1934

VERLAG FRZ. EHER NACHF. ^{G.M.B.H.} MÜNCHEN 2 NO



Ein charakteristisches Bild aus dem industriereichen Saargebiet:
Gießerei-Arbeiter in Asbestkleidung.

1. AUGUST 1914:



EIN HISTORISCHER SCHAUPLATZ:

Jeder Stadt ist mehr oder minder durch die Anlage ihrer Plätze und Straßen ein Zentrum vorgeschrieben, das bei bedeutenden Anlässen von selbst die Menschenmassen zusammenruft. Wenn die Menschen, durch irgendeine Nachricht aus der Bahn ihres gewohnten und geruhamen Lebens herausgerissen, plötzlich mitteilnehmend werden oder in Hast und Unruhe nach neuen Nachrichten verlangen, dann ist es jenes Zentrum, das sie anzieht. Sie wissen nicht, welche Kräfte des Unterbewußtseins hier wirksam sind; sie wissen nur: man wird sich dort finden, man wird sich dort als das fühlen, was man ist: Teil eines großen, in Wallung gekommenen Volkes.

Über solchen Orten liegt etwas wie eine

Magie. Und wie muß erst diese Magie zu einem körperlich fühlbaren Eindruck werden, wenn über dem Ort die Erinnerungen schweben, die untrennlich mit dem Namen verbunden sind: Feldherrnhalle!

1. August 1914: Was war es, das wie eine Welle von heißen Energien über den der Feldherrnhalle vorgelagerten Odeonsplatz in München hinging? Menschenmassen stauen sich, Rufe flattern einzeln über die Fläche hin und brausen dann wieder in einen donnernden Chor zusammen. Der Ruf des Vaterlandes an seine wehrhaften Männer und deren Antwort, die sich in einem sich immer wiederholenden Ausruf fundiert: Es lebe Deutschland! Und in dieser Masse steht einer, der auch nicht mehr

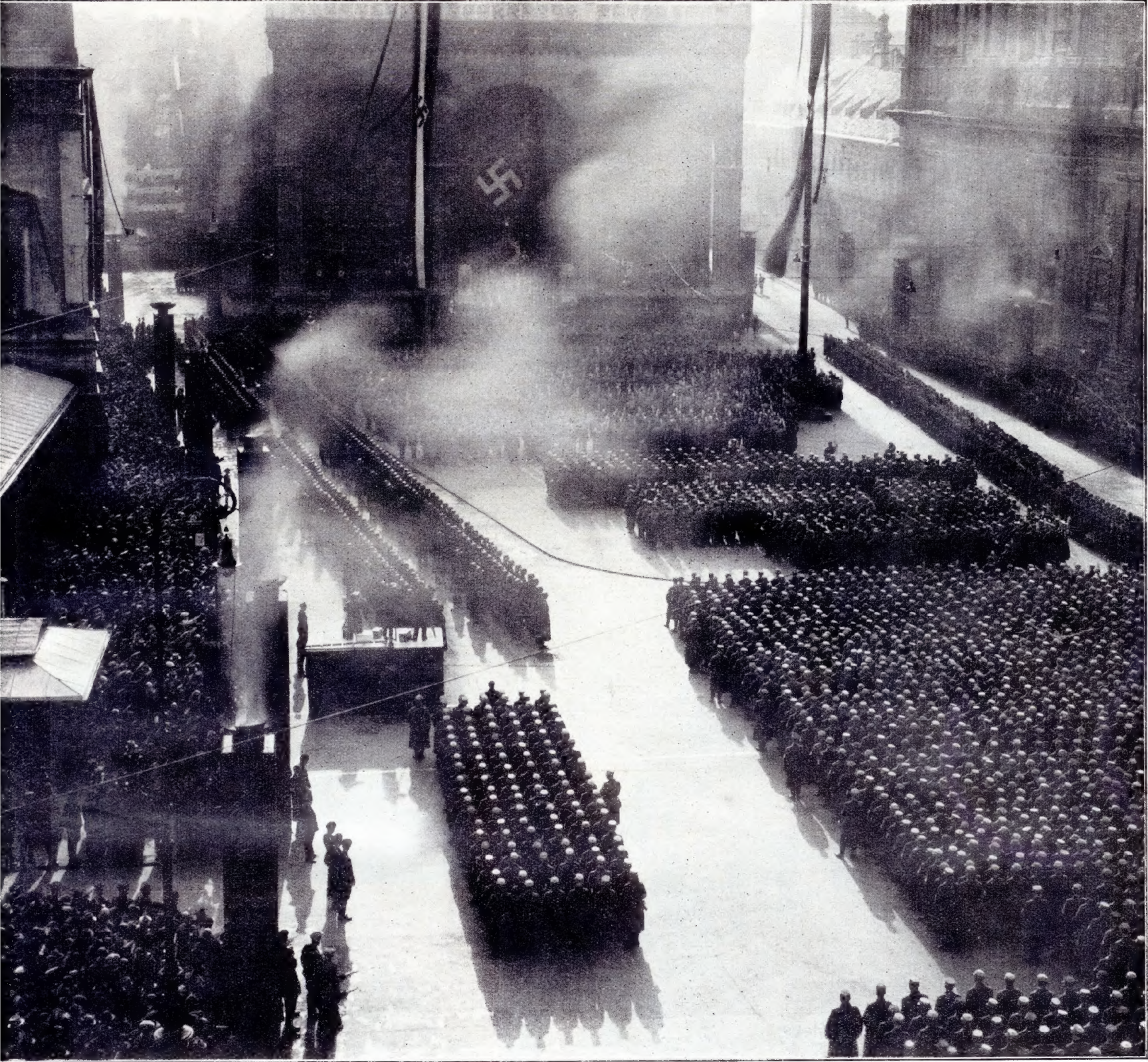
sein wollte und nicht mehr war als sie alle waren, diese Tausende: ein unbekannter Freiwilliger, der nichts anderes denkt oder fühlt als das Gebot dieses Augenblickes: Mann neben Mann, alle für eine Idee und eine Notwendigkeit — Deutschland!

Die Feldherrnhalle hat ihre erste große Stunde erlebt! Zu jenem Kreise des Unbewußten ist ein anderer Kreis gestoßen: die Weihe der Tradition! Einer von den vielen war Adolf Hitler, und von diesen vielen ist er nun der eine geworden, der sie wieder gläubig machte an ihr Schicksal und an ihre historische Bestimmung.

Die Tage des Novembers 1918 sind wie Schatten auf die schon geheiligte Stätte gefallen. Aber Schatten halten keinen Schritt

9. NOVEMBER 1934:

Aufnahmen: Heinrich Hoffmann



VOR DER FELDHERRNHALLE

auf, wenn nicht einmal die Widerstände einer Welt ihm ein Hindernis sein können! Denn der hat keinen Sieg errungen, der nicht auch in den schweren Stunden der Niederlage seinen Willen zum Sieg ungebrochen in sich hatte. Dieser Wille zum Sieg ist aufrecht geblieben, und fünf Jahre später tritt er schon auf die Walfahrt, gibt der Welt das Zeugnis seiner ungebrochenen Kräfte, hält das Banner hoch, das er als Siegesbanner zu tragen glaubte — aber das Schicksal macht aus dem Banner die Blutfahne des 9. November.

Es ist etwas Sonderbares um den Akt der Weihe. Es liegt eine tiefe, dunkle Weisheit in den heidnischen Kulte, die eine Weihe nur dann anerkannten, wenn Blut den Stein

berührt hatte. Da wollten die Menschen — wie so oft — das Unbewußte eines solchen Kultes unter das Messer des kalten Bewußtseins nehmen, und das Bewußtsein konnte kein Gesetz und keinen Zusammenhang zwischen Blut und Weihe finden und wies dem alten Kulte seinen Platz in der dunklen Vorzeit an. . . . Aber das Schicksal hat ein großes, göttliches Lächeln über diese Menschen, die nach Heiligtümern rufen, aber nicht mehr die ewigen Gesetze kennen wollen, mit denen die Weihe vollzogen wird.

Und so hat es denn selbst die Weihe vollzogen, nicht klein wie der Mensch, sondern in schauerlicher Größe, vor welcher der Sterbliche in die Knie gezwungen wird!

Tod und Leben müssen sich berühren. Nur

dann treten die Gedanken in jene Höhe, die den Arm zu großen Taten beschwingt!

„Der Platz des Todes wird damit zur Schwurstätte des Lebens!“ lautete ein Satz des Führers aus der Rede zur Erinnerung jenes Bluttages.

Schwurstätte des Lebens! Nicht mehr regellos drängen sich heute die Menschen zu jenen Stätten, über denen der Schauer und die Verklärung der Tradition liegen. Aus der Masse ist Volk geworden, Disziplin, selbige Gemeinschaft! Kein unsicheres Gefühl mehr führt die Menschen zusammen, sondern das Wort des einen, der selbst von sich und jedem anderen sagt, „daß es nicht wichtig ist, daß auch nur einer von uns lebt, aber notwendig, daß Deutschland lebt!“

Quirin Engasser.



Der Führer am 9. November 1934
gegrüßt vom Balkon des Braunen Hauses in München die
vorbeimarschierenden Alten Kämpfer.

Der „J.B.“ hat in einem großen Auflagen-Teil der letzten Folge
bereits einen Bildbericht über die Feiern des 9. Nov. gebracht.



Der Führer und seine Alten Kämpfer
an der historischen Stelle vor der Feldherrnhalle am 9. November 1934.

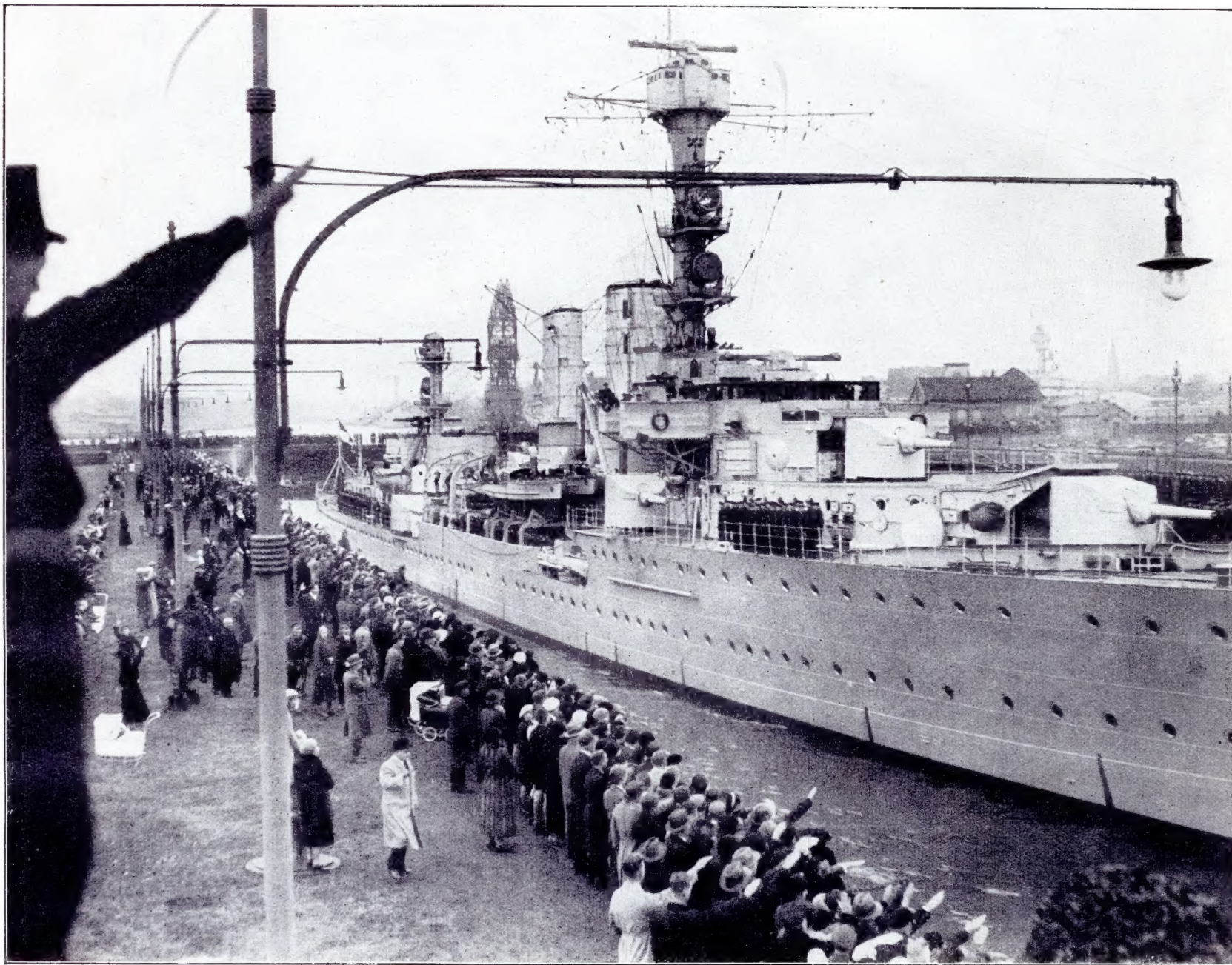


Im Bürgerbräufeller:
Der Führer wird von den Alten Kämpfern
am Wiedersehensabend umjubelt.

Aufnahmen: Valerien



Das Mahnmal an der Feldherrnhalle in München.



Die „Emden“ verläßt Deutschland.
Unter den Klängen des Deutschlandliedes tritt der deutsche Kreuzer „Emden“ von Wilhelmshaven aus seine Weltreise an.

AUS SCHUTT UND ASCHE ERSTAND EIN NEUES DORF:

Es ist nun kaum ein Jahr her: Man sah vielleicht bei einem gemütlichen Heim-
gart vor dem Lautsprecher,
als man plötzlich die Nach-
richt vernahm, ein ganzes
Dorf sei durch eine Brand-
katastrophe vernichtet wor-
den. Da mag dann man-
cher an den Wänden her-
aufgeblüht haben, ob sie
auch fest und wohlbehalten
auf ihren Fundamenten
stünden und — — — war
vielleicht zufrieden mit sich
und der Welt, nachdem er
seine eigenen Wände in
Ordnung befunden hatte!
Was wäre früher unter
dem Zeichen des abgelaufe-
nen Systems geschehen? —
Vielleicht eine kleine Samm-
lung unter dem Appell an
die liebe Wohltätigkeit und
Nächstenliebe... Und heute?
Ein ganzes Volk steht ge-
schlossen, alles geht fast
lautlos vor sich, das Ge-
fetz der Selbstverständlichkeit löst
fast mechanisch die Hilfs-
maßnahmen aus... und ein
Jahr später: Schöner, ge-
sunder, breiter steht Deschel-
bronn wieder an seinem
Platz!



Deschelbronn ist wieder aufgebaut! Am 10. November fand die festliche Einweihungsfeier statt.



Der Führer im Weimarer Nationaltheater
beim feierlichen Staatsakt der Reichsregierung, der den Auftakt zur Schillerwoche bildete.
Die Aufnahme zeigt die Mittelloge des Theaters während der Gedächtnisrede von Reichsminister Dr. Goebbels.
Rechts neben dem Führer: Reichsstatthalter Sautel und Minister Wächter.



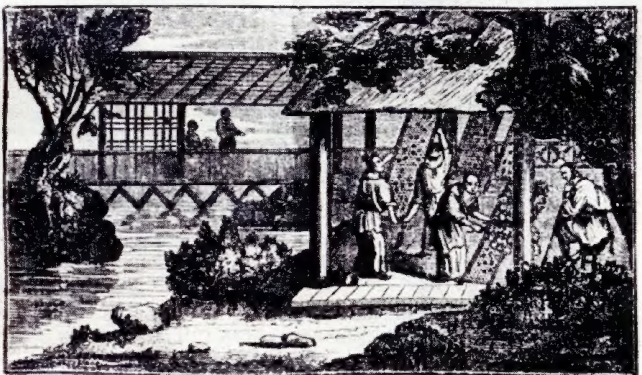
Die Schillerfeier in Stuttgart: Bild vom Alten Schloß auf das Schillerdenkmal.

Eine Illustrierte vor 100 Jahren

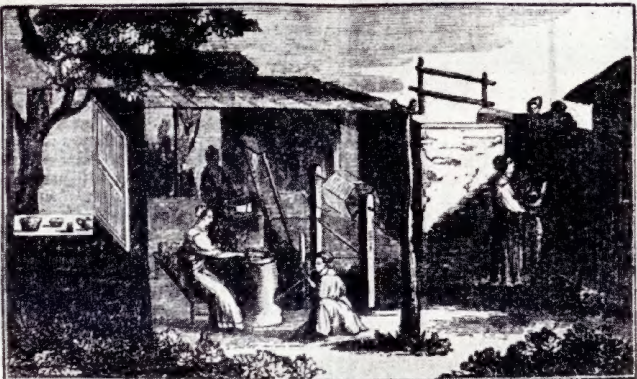
„Das Pfennig-Magazin“



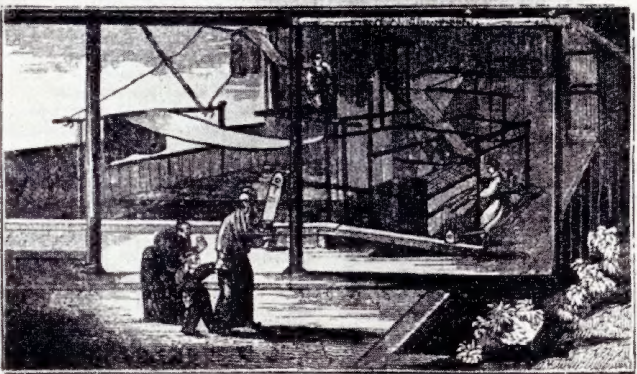
Mûse, in welchem die Seidenwürmer gefüttert werden, und Darstellung der Art und Weise, wie man die kleinen Käse, in denen man sie pflanzt, anordnet.



Reinigung der Seiden von ihren Abwägen von den Gegenständen, an welchen sich die Mûse eingespannt hat.



Das Abspinnen der Seide zu einfachen Seidenfäden. Der Abspinner, welcher das doppelte Geschäft des Drehens und Unterhaltens des Feuers verrichtet, ist in dieser Abbildung letzteres aus.



Darstellung eines chinesischen Seidenwebstuhls; die eben stehende Person vertritt die Stelle eines Gewichtes zur Erhaltung der Fäden.

Eine Bildreportage — in Kinderstuben: „Verdengang der Seide“
Heute beherrscht diese Art des Bildberichtes die Seiten unserer Illustrierten, damals war die Photographie noch nicht erfunden und die Zeichnung des Augenzeugen erstattete Bericht.

Das Pfennig-Magazin

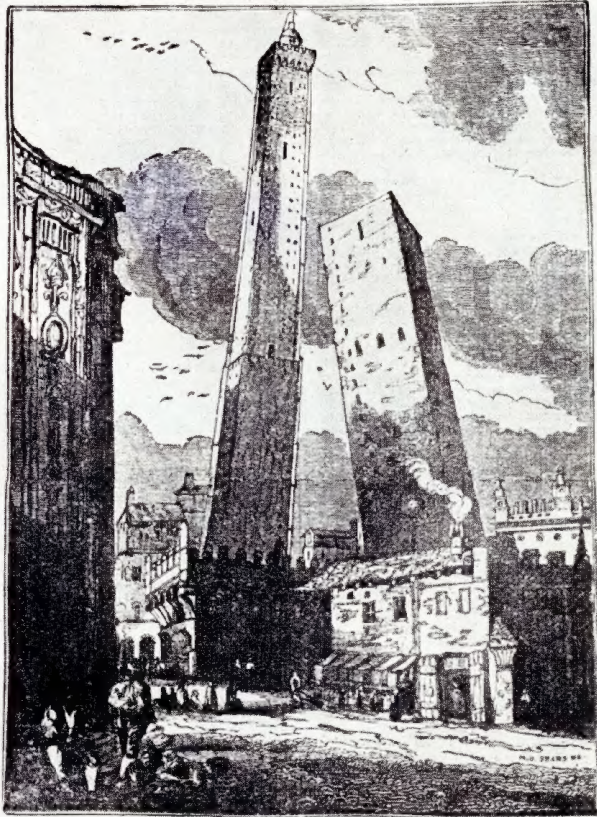
Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

36.]

Erscheint jeden Sonnabend.

[Januar 4, 1834.]

Die schiefen Türme von Bologna.



Die sehr schiefen Türme von Bologna.
Wie gut ist es, daß das Photo bereits erfunden ist!

Auch unseren Vorfahren ver-
suchte man das Weltgeschehen
und aktuelle Ereignisse des öffent-
lichen Lebens durch Wort und
Bild in illustrierten Zeitschriften
nabzubringen. Wenn man eine

illustrierte Zeitschrift aus der da-
maligen Zeit, wie etwa das hier
gezeigte „Pfennig-Magazin“, be-
trachtet, so erscheint uns in die-
ser Hinsicht verwöhnten Zei-
tungslesern der Jetztzeit es kaum

Außerordentliche Beilage zum Pfennig-Magazin Nr. 125.



Das Haus N. 50. Boulevard du Temple in Paris,
worin die gegen den König Ludwig Philipp gerichtete
Höllenschlange aufgestellt war.



Porträt des bei demselben ergriffenen
Gerard

Ansicht der Höllenschlange.

Wir bringen Ihnen das Neueste und Aktuellste — als
außerordentliche Beilage.
Soeben wurde ein Attentat auf den König von Frankreich
verübt!!

Das Pfennig-Magazin

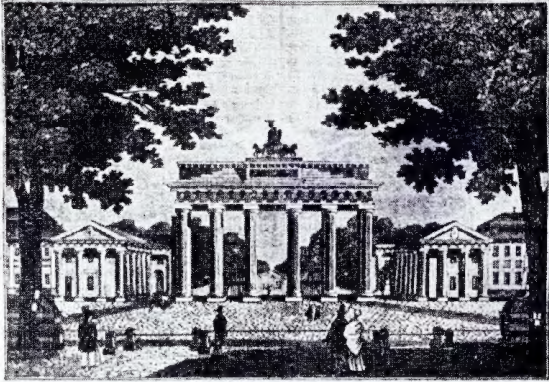
Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

10.]

Erscheint jeden Sonnabend.

[Juli 6, 1833.]

Das Brandenburger Thor (in Berlin).



Die über dieses Thor entworfene der Göt. Kriegsrath und Oberbefehlshaber Director Kanthaus dem in seinen Mienen sehr lebendigen Mordese der Göt. von Athen (propylaeon), welche einen Theil der Festungswerke seiner Festung bilden, und führte die ganze Bau aus, die im Jahre 1793 mit dem Aufsatze von etwa 500,000 Rthlen, vollendet wurde.

Der Bau des Brandenburger Thors besteht aus einem Hauptbau von 12 feinschönen Säulen von Sapphirin. Sechs derselben sind nach der Stadt und sechs gegen den Thiergarten gerichtet. Die Durchmaße betragen 5 Fuß 6 Zoll und ihre Höhe 41 Fuß. Die Säulenköpfe zwischen diesen Säulen bilden fünf Durchgänge. Der mittlere Durchgang ist 18 und die seitlichen 12 Fuß breit. Auf den Säulen liegt das Schutendach, der Fries und das in großer Höhe verlaufende Gesims. Neben diesen steht ein über den mittleren Durchgang bis an die Fronte vorgerückter, an der Seite aber zurückgezogener Aufbau, so daß gegen den mittleren Theil von beiden Seiten Treppentritten angedeutet sind, welche gleichsam einen Vorhang bilden und auf dem mittleren Theile der Aufbauten zusammenstoßen. Auf diesem Aufbau steht ein Sarcophagus nach alter Form und in welchem die Siegesgötter mit dem Siegeszeichen in der Hand, die vier Pferde vor dem Wagen und 12 Fuß hoch.

Schaden verursachte die 16 Fuß hohe Gruppe, die Göt. hülfe. Dieser arbeiteten solche ins Große aus Holz und der Kupfermeister Jure aus Potsdam trug sie von Kupfer aus. Die Höhe des Thors mit dem Aufbau betrug 111 Fuß und die Gruppe 50 Fuß.

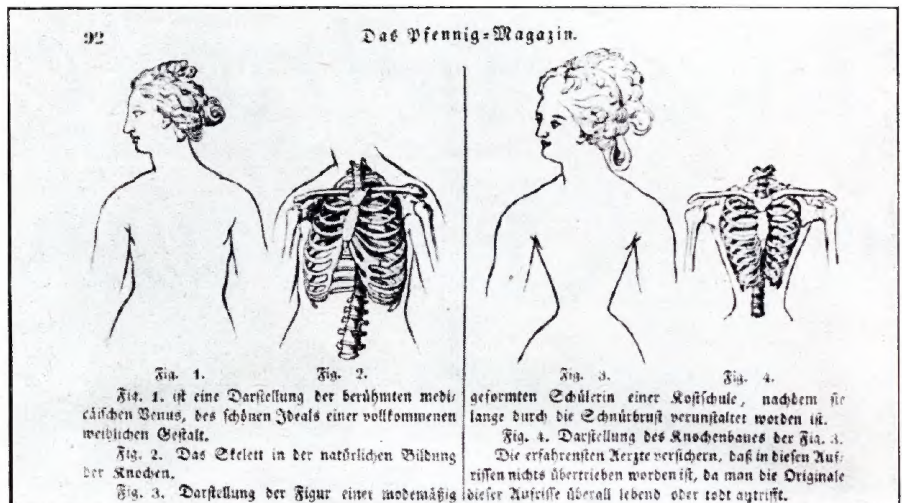
Unter dem Sarcophagus steht die rechte Fronte des Aufbaus, nach Kops Zeichnung, den Friesen als eine natürliche Folge des Sarcophagus in einem semis über die ganze Fläche des Friesen in anderer Form schon Gelesen mit einem festgesetzten. Der dem Wagen steht die Statue von Mars und die Statue vor sich her; der Statue folgt der Mars, die Staatsflamme, die Gerechtigkeit und die Verfassung. Hinter dem Mars umschauen sich die Friesen, der Liebesgott, die Kunst und die Wissenschaft. Die Bildhauerei ist von einer und von. An der Aufsicht nach dem Thiergarten nimmt eine Inschrift den Raum ein.

Weiter unten in dem Fries sieht man den Streit der Kentauren mit den Lapithen als eine Allegorie auf die Kriege des persischen Staats mit andern Völkern. (Von Schadow und Schadow.)

Kops malte die Deckplatte der Durchfahrt. Das erste rechts bezeichnet den Friesen durch einen Adler in einem Obenflange; das zweite Eusebius und Ueberflieg durch zwei zusammengehaltene Schlüssel mit dem

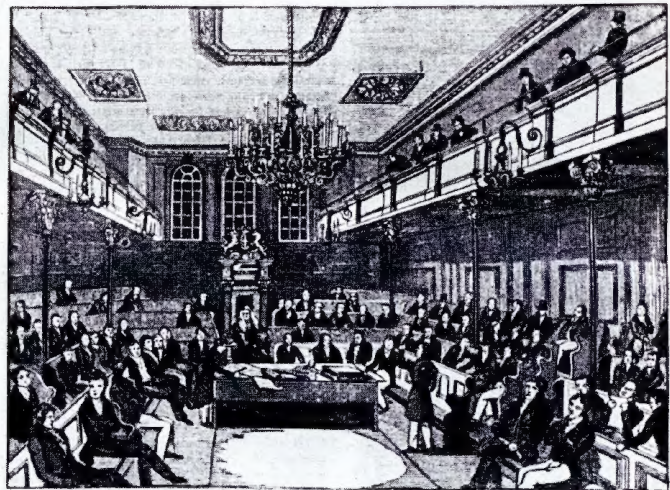
Das Brandenburger Thor auf der Titelseite unserer Großväter-Illustrierten!

Nuseiner Illustrierten vor 100 Jahren:



Sorgen der Zeit:
Der Modebeitrag für unsere Großmutter.

Das britische Unterhaus.

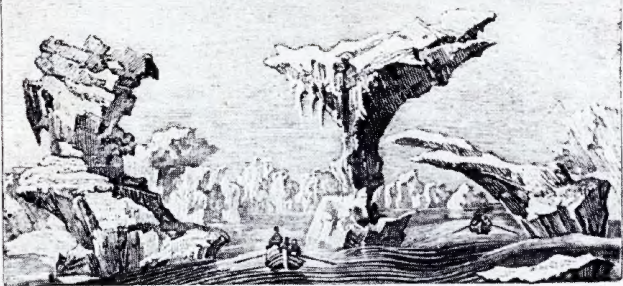


Damals hatte es der Schriftleiter leichter als heute.

Heute ist das Photographieren im englischen Parlament strengstens verboten. Früher begnügte man sich mit einem gezeichneten Bild, das in aller Ruhe im Atelier des Künstlers entstehen konnte.

Das Pfennig-Magazin

83



Ansicht der Eisberge im Polarmeer.



Karte vom Nordpol.

Phantasien vom Polarmeer — „nach der Schilderung eines Augenzeugen“.

Die Nordpolkarte besagt, daß es in Amerika einen Landstrich gab, der Esquimaus hieß!

Das Pfennig-Magazin

Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

86.]

[Dezember 5, 1834]



Der Brand von Wiener-Neustadt. 1. Brand in Wiener-Neustadt aus der vom ersten Bild seine Ursache ersehen. Im Hintergrund des Bildes, dem Feuer blickt, stehen die Häuser des brennenden Ortes, welcher am 8. September durch einen Blitzschlag zerstört wurde. Es hat kein

Der aktuelle Bildbericht 1834.

So wird der Brand von Wiener-Neustadt von Prof. Höfel dargestellt. Nur am Tempo des „Bilderdienstes“ ist etwas auszufügen — der Brand fand am 8. September statt — das Bild wurde erst im Dezember veröffentlicht!

verständlich, wie bescheiden die damaligen Berichterstattungsmöglichkeiten und demgemäß wie anspruchslos das Leserpublikum waren. Die bildliche Darstellung konnte noch nicht durch hochwertiges Photomaterial erfolgen. Zeichnungen, Holzschnitte usw. bildeten den Ersatz dafür. Ebenso war es zu dieser Zeit noch nicht möglich, bestimmte Ereignisse in denkbar kürzestem Zeitraum dem Leser bildlich zu berichten, denn Telephon, Telegraph und Radio waren noch unbekannt. Widelst sich heute irgendwo ein bedeutungsvolles Ereignis ab, wenn auch unvorhergesehen, so stehen durch die Vermittlung der neuesten technischen Erfindungen viele Photographen zur Verfügung, die alle Momente einfangen. Der Weg durch die Rotationsmaschine ist ein schneller, und wenn heute irgendwo sich eine Naturkatastrophe ereignet, so sind Bilder davon morgen schon der ganzen Öffentlichkeit zugänglich. Anders war es früher. Das behagliche Tempo in allen Dingen des Lebens spiegelte sich auch in den alten illustrierten Zeitungen wider.

Belgrad

von heute

Aufnahmen für den „J.B.“
vom Bayer. Bildbericht M. Berndt



Belgrad von heute:
Überall werden die niedern, alten Häuser ab-
gerissen und Neubauten treten an ihre Stelle.



Das typische Straßenbild aus Belgrad:
Allenthalben stehen noch neben den modernen Groß-
stadtbauten kleine, unscheinbare Häuser.



Die Hauptverkehrsader Belgrads,
die Milanstraße, an der auch der Konak, das Königschloß (im Bilde ganz rechts im Hinter-
grund) liegt.



Der König-Alexander-Platz in Belgrad.
Er bildet ein Verkehrszentrum der Stadt. Viele der ihn umgebenden Gebäude sind in jüngerer
Zeit erst entstanden.



Viele HAUS NEUERBURG-Raucher, die früher 5 Pf. anlegten, kaufen heute 3½ Pf.-Zigaretten. Für diese alten Freunde unserer Marken ist die GÜLDENRING vornehmlich geschaffen. Zwar kostet sie 4 Pf., also den Bruchteil eines Pfennigs mehr. Aber die echte Mazedonen-Qualität der GÜLDENRING macht diesen kleinen Mehraufwand doppelt wett. Dazu kommt der unschätzbare Vorzug der TROPEN-Packung; sie bringt die Zigarette frisch in die Hand des Rauchers.

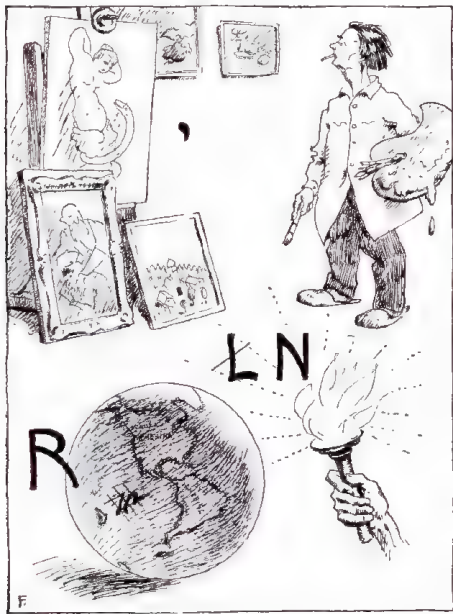
GÜLDENRING 4 PF.

mit Goldmundstück

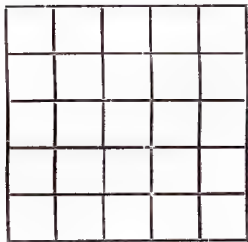
Ausserdem: OVERSTOLZ 5 Pf. OHNE Mdst. u. RAVENKLAU 6 Pf. mit Goldmdst.

HAUS NEUERBURG G · M · B · H

Bilderrätsel



Magisches Quadrat

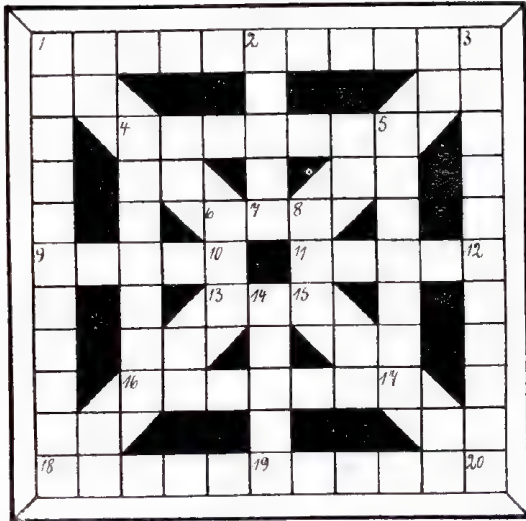


Die Buchstaben: a a c h b e e e e e e e e g n n r r i i i i i t u u sind in die Figur so einzusetzen, daß waagrecht und senkrecht Wörter gleicher

Bedeutung entstehen: Bayerischer Minister, Kanalschiff, afrikanische Landschaft, Fremdwort für Stockwerk, frz. weiblicher Vorname.

Mühlenbretträtsel

1—3 Meerenge zwischen Europa und Asien, 1—6 Arzneiware, 1—18 musik. Vorschriftsbezeichnung, 2—7 Nasenlaut, 3—8 ital. Winterort, 3—20 bayerisches Königsschloß, 4—5 Ausichtsberg der Lassingalpen, 4—16 Episthule, 5—17 Feuerwerkskörper (Mbzhl.).

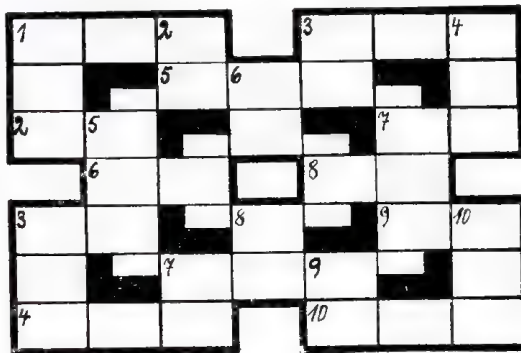


6 8 jüdischer Priester, 6—13 Fluß in Westdeutschland, 8—15 Westeuropäer, 9—10 orientalischer Gruß, 11—12 männl. Haustier, 13—15 pers. Fürwort, 14—19 Frauenname, 16—17 frühere deutsche Kolonie in Westafrika, 18 13 römische Sagenfigur (Beherrscher der Unterwelt) 18—20 Stadt an der Havel, 20—15 Art, Gattung. (h = 1 Buchstabe).

Magisches Silben-Kreuzworträtsel

1. Geometrische Figur, 2. italienisches Wasserfahrzeug, 3. Schlachtfeld des Weltkriegs (dreifüßig) 3. N-

delbaum (zweifüßig), 4. Teil des Oberwalds, 5. Meerfäugeltiere, 6. Männername, 7. allg. Bezeichnung für Warenchau (zweifüßig), 7. Stadt auf Sizilien (dreifüßig), 8. Kurzform eines Frauennamens, 9. ostindischer Fürst, 10. weitmaschiges Baumwollgewebe.



Lösungen der Rätsel in Folge 46:

Magisches Quadrat: Mabe, Ares, Deus, Esse ★ Rätselrätsel: Jade, Eis, Dach, Ebro, Neb, Wade, Wie, Hart, Mat, Gort, Mh, Heile, Trio, Note, Art, Tal, Inae, Lit, Marr, Amme, Lunde, Eins, Gelelie, Elle, Delta, Alma, Rosa, Korb, Gede, Jael, Star, Lied, Elia, Tang, Bella, Taub, Gi, Nabe, Editt, Nola, Dom, Elba, Gold, Sau, Lör, Hlat, Jula, Mh, Lied, „Neder wahrhaft nationale Gedanke in letzten Endes sozial.“ ★ Mäträtzel: 1. Don, 2. Neun, 3. Matfch, 4. Reis, 5. Dorn, 6. Reid, 7. Gale, 8. Saar, 9. Rad, — Deutsch in die Saar! ★ Sternen-Rätzel: 1. Bajabere, 2. Induauer, 3. Pülagie, 4. Neuenabr, 5. Chemiter, 6. Schueke, 7. Ruesdiger, 8. Schiller, 9. Eishorn ★ Kreuzwort-Rätzel: 20 a a r e h t: 1. Bod, 4. Ede, 7. Hall, 8. Rein, 10. Palma, 11. Jüdis, 13. Leere, 14. Erlen, 15. Tesia, 19. Raktis, 23. Malla, 25. Danae, 27. Main, 28. Glan, 29. Mel, 30. Rat. — S e n f t e c h t: 1. Balle, 2. Clau, 3. Wabe, 4. Elie, 5. Gel, 6. Eitel, 7. Bole, 9. Rite, 10. Bol, 12. Sen, 13. Tim, 16. Edam, 17. Sefam, 18. Mant, 19. Bader, 20. Senat, 21. Fran, 22. See, 24. He, 26. Ma. ★ Vorbei: Ritter, Ketter. ★ Silben-Rätzel: 1. Bedienung, 2. Farbe, 3. Leiter, 4. Lehre, 5. Neldieb, 6. Ehefrau, 7. Laun-ter, 8. Rieder, 9. Quittenmus, 10. Wanne, 11. Garbake, 12. Rind, 13. Waldbhang, 14. Gera, 15. Nadel, 16. Goldrektor, 17. Temut, 18. Mutter. „Die Arbeit ehrt die Frau wie den Mann; das Kind aber ehrt die Mutter.“ ★ Winterhilfswort: Reichen, reichen. ★ Pyramiden-Rätzel: 1. i, 2. in, 3. nie, 4. Niet, 5. Niele, 6. Steine, 7. Gelsen. ★ Umkleekabriel: Erde, Nle, Note, Tafel, Ober, Balme, Ford, Saat, Chem, Nebel, Nische, Lurf, Mlar, Gei, Einlopfung.

Privat

nennen wir die frühere Privatmarke unseres Hauses, die wir anlässlich unseres 40-jährigen Jubiläums zu einem Preise herausgebracht haben, der in keinem Verhältnis zur vollendeten Leistung steht?

Cigarettenfabrik Muratti A.-G.

Muratti-Privat ohne Mundstück, besonders starkes Format 48

Eine Uhr, die seit 400 Jahren falsch geht

Die Turmuhr der Dreifaltigkeitskirche am Obermarkt in Görlitz geht seit vierhundert Jahren sieben Minuten vor. Aber kein Uhrmacher ist schuld daran: es handelt sich auch nicht darum, daß ihr „Gehwert“ nicht in Ordnung ist, sondern diese Uhr läßt man absichtlich falsch gehen. Sie eilt der Zeit um genau sieben Minuten voraus, seit genau 407 Jahren bis auf den heutigen Tag. Alle Görlitzer wissen es, daß diese Kirchturmuhre falsch geht. Aber man stellt sie trotzdem nicht richtig. Wenn ihre Glocken sieben Minuten vor zwölf die Mittagsstunde verkündet haben, hört man die Anwohner des Obermarktes sagen: „Es ist gleich zwölf, der „Mönch“ hat schon geschlagen.“ Der „Mönch“, das ist der schlanke Turm der Dreifaltigkeitskirche, der diesen Namen bekommen hat zur Erinnerung an das Kloster der Franziskanermönche, zu dem einst Kirche und Turm gehörten...

Es war im Jahre 1527. Ein strenger Rat regierte damals zu Görlitz. Seine Art aber, die Stadt zu verwalten, hatte das Mißfallen der Handwerker erregt. Ob zu Recht oder Unrecht, läßt sich heute nicht mehr nachprüfen. Jedenfalls gab es eine erbitterte Fehde zwischen dem hohen Rat und den Handwerkerzünften. Schließlich beschloßen die Ratsherren, ein Exempel zu statuieren. Die Auführer sollten festgenommen werden. Diese aber hatten von der ihnen drohenden Verhaftung erfahren; sie kamen in einer engen Gasse an der Nordseite des Obermarktes zusammen, um ihren Gegenzug zur Ausführung zu bringen. Ihr Plan ging dahin, der Rat, der bis 12 Uhr mittags im Rathaus am Untermarkt tagte, zu überfallen und festzusetzen. Die Verschwörer hatten sich in der Gasse versammelt und warteten auf das Zeichen zum Aufbruch. Da war aber einer unter ihnen, der Gewissensbisse bekam. Er schlich sich davon, verständigte den Turmwächter des „Mönch“, und dieser ließ zwölf Uhr schlagen, als es erst sieben Minuten vor zwölf Uhr war. Die Gruppe der Verschwörer eilte, als sie die Mittagszeit verkünden hörte zum Rathaus. Doch die Ratsherren hatten die Glocke der Franziskanerkirche ebenfalls gehört und den Saal verlassen. Sie entgingen so dem auf 12 Uhr festgelegten Überfall. Die Attentäter waren zu spät gekommen und wurden nunmehr selbst von der Wache des Rathauses festgenommen. Die zünftische Aufstandsbeziehung war durch das frühzeitige Schlagen des „Mönch“ niedergeworfen.

Seit diesem Tage schlägt die Turmuhr der ehemaligen Franziskanerkirche die Stunden immer sieben Minuten früher; und die Gasse, in der sich die Verschwörer versammelt hatten, erhielt den Namen „Verrätergasse“. So heißt sie bis auf den heutigen Tag. Und die Uhr des „Mönch“ geht zur Erinnerung an das vereitelte Attentat auf den Rat bis heute — 407 Jahre lang — falsch. Das heißt, die Viertelstunden schlägt sie richtig, nur wenn sie die vollen Stunden verkündet, ertönen ihre Glocken sieben Minuten zu früh.

Jahrhundertlang hörten all die Geschlechter, die rings um den Obermarkt wohnen, ihre Mönchsuhr sieben Minuten zu früh schlagen. Und aus dieser falschen Uhrzeit sind Gewohnheiten entstanden, die aus der Tageseinteilung nicht mehr wegzudenken sind. Bis auf den heutigen Tag haben sich diese Gewohnheiten erhalten. Die Schulkinder verlassen die elterliche Wohnung erst, wenn der „Mönch“ schon acht Uhr schlägt, weil sie noch sieben Minuten Zeit haben bis zum Schulbeginn; die Hausfrauen fangen erst an, den Mittagstisch zu beden, wenn der „Mönch“ zwölf schlägt; die Beamten im Finanzamt am Obermarkt aber dürfen den Federhalter noch nicht fortlegen, wenn der „Mönch“ auch schon den Schluß der Bürozeit verkündet; man darf auch in der Silvesternacht auf dem Obermarkt noch nicht „Prosit Neujahr“ rufen, wenn der „Mönch“ auch bereits mit zwölf Schlägen das alte Jahr verabschiedet hat.

Die Görlitzer wissen es, ihr „Mönch“ geht sieben Minuten vor. Nur der Fremde stußt, wenn er um die volle Stunde über den Görlitzer Obermarkt geht und der „Mönch“ schlägt. Dann zieht er wohl seine Taschenuhr und stellt fest, daß seine eigene Uhr sieben Minuten nachgeht, auch wenn sie immer richtig gegangen ist. Wenn er dann zum Bahnhof eilt, zu einer wichtigen Besprechung oder ins Theater und dabei „die Beine in die Hand nimmt“, muß er am Ziel etwas erhitzt und etwas verärgert die Feststellung machen, daß ihn der „Mönch“ genarrt hat mit seiner Uhr, die seit genau 407 Jahren falsch geht...

Eberhard Schulz-Krossen.

Kennen Sie das
Büchlein von den
Helden des Films,
des Sports, der Luft
und der Forschung?
Sie bekommen es
umsonst von
Rieker & Co.
Tuttlingen



erhältlich in den guten Schuh- u. Sporthäusern

Auf 40 Milliarden Kilometer geprüft

40 Millionen Torpedo-Naben sind in Gebrauch, verteilt über alle Länder der Erde. Viele haben Zehntausende von Kilometer zurückgelegt und viele werden seit Jahrzehnten gefahren. Wird gerechnet, daß jede Torpedo-Nabe nur 1000 Kilometer zurückgelegt hat, so ergeben sich 40 Milliarden Kilometer: eine Strecke, die 266 mal so weit ist wie die Entfernung zwischen Erde und Sonne! • 40 Milliarden Kilometer! Darin sind Wege aller Art enthalten: gute, schlechte, ebene und steile: in Europa, in Asien, in Afrika, in Amerika und Australien, Wege in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter gefahren. Torpedo hat damit eine Probe bestanden, die keine andere Nabe vorweisen kann. Torpedo ist die vollkommenste Nabe der Welt.

Das gute Fahrrad hat daher auch stets

Alleiniger Hersteller:
FICHEL & SACHS AG • SCHWEINFURT - M

Torpedo FREILAUF

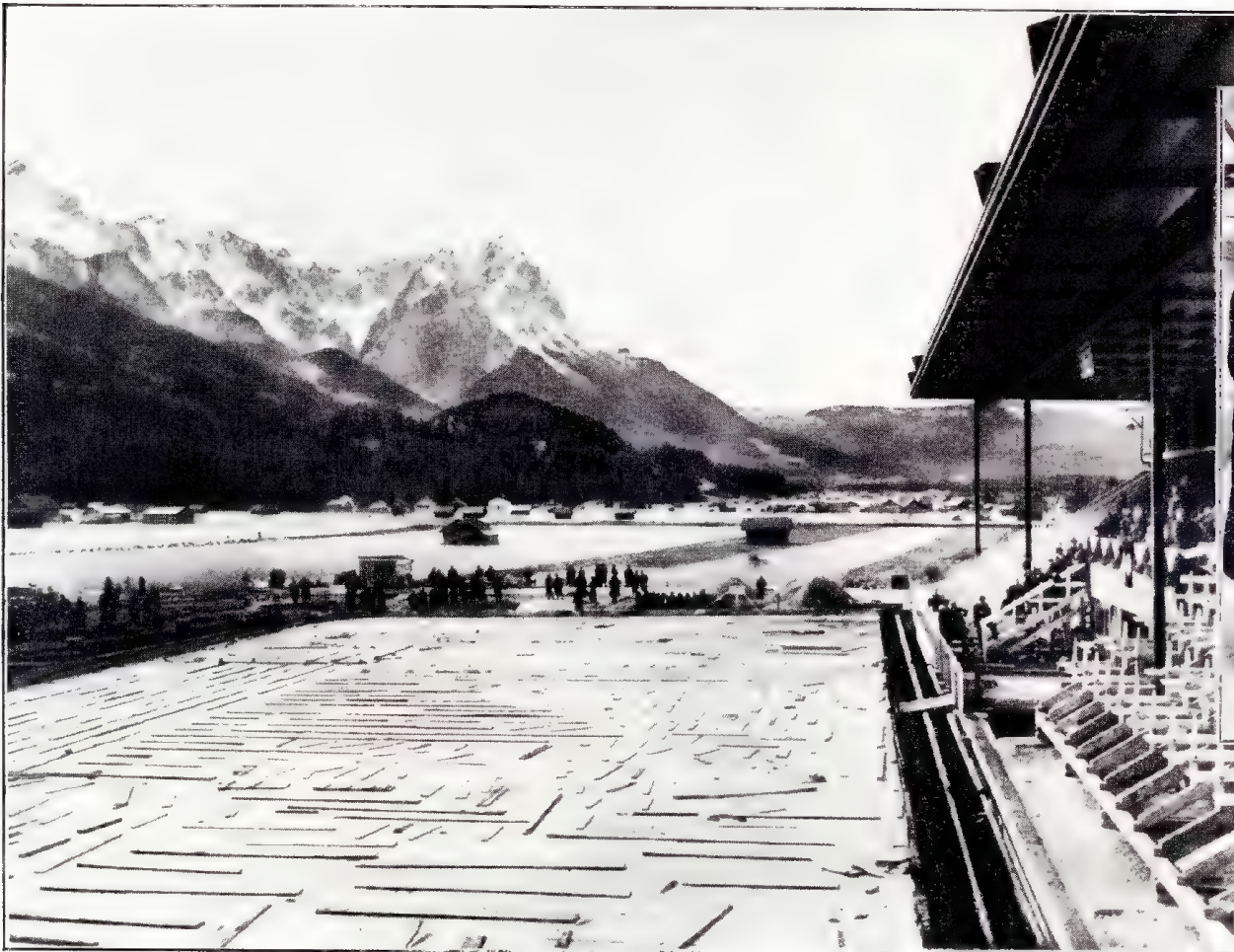
Antrieb • Freilauf • Bremsen in einer Nabe

STAATL. FACHINGEN

HEILWASSER

kochsaltarm, vorbeugend, erfrischend.

zugelassen bei Krankenkassen, aufgenommen im Arzneiverzeichniß der Deutschen Arzneimittelkommission.



Auf dem Presseturm des Olympischen Eis-Stadion in Garmisch. Von links: Ritter Dr. von Salt, dessen jüngster Sohn und Bob-Weltmeister Kilian (Garmisch).

Im Olympischen Kunsteis-Stadion in Garmisch, das im nächsten Monat seiner Bestimmung übergeben wird, fand die Sehe-Feier statt, bei der der Leiter des Deutschen Leichtathletikverbandes, Dr. Ritter von Salt, die Ansprache hielt. Bild auf das Eisstadion. Im Hintergrund die majestätische Zugspitzgruppe.



Kampf um den Ball im Berliner Damen-Hockey! E.C. Charlottenburg kämpft mit Zehlendorfer Wespenn 2:2.



Berliner Fußball-Deby: Hertha/B.S.C. schlägt Viktoria mit 2:2.

Oben: Eckballzene vor dem Hertha-Tor. Herthas Verteidiger Krause blieb Sieger im Kampf um den Ball. Neben Balinski wartet Zielholz II vergeblich.

Unten: Der aufregendste Moment des Spiels. Müller im Viktoria-Tor hält einen scharfen Straßhof, doch lenkt der links im Bild herantürmende Prominski (Hertha) das Leder mit dem Kopf zum zweiten Tor.

Aus dem unterirdischen Reich des Schaumweins

Rund 250 Jahre sind es nun her, da lebte in dem nordfranzösischen Benediktinerkloster Hautvillers ein Mönch mit Namen Dom Pérignon, der dort das verantwortungsvolle Amt eines Kellereimeisters versah. Er war nicht nur ein frommer, sondern ein kluger und weitschauender Mann, der reiche Erfahrungen und Kenntnisse

auf dem Gebiet der ihm anvertrauten flüssigen Klosterschätze besaß.

Er grübelte unermüdlich darüber nach, wie die belebenden Kräfte des Weines vermehrt und zu noch stärkerer Wirkung geführt werden könnten, und gönnte sich keine Ruhe, bis dieses Problem gelöst, bis ihm schließlich eine Erfindung gelungen



Der Kellereimeister läßt den Wein durch eine „Brause“ fließen, um ihn mit der Luft in Berührung zu bringen.



In schönen, kunstvoll geschnitzten Fässern lagert der deutsche Wein zur Schaumweinbereitung.

war, durch die er einst in die Unsterblichkeit eingehen sollte.

Wenn seine Erfindung — der „Champagner“, der schäumende Wein — das Weltbild auch nicht umgestaltete wie etwa die der Buchdruckerkunst und der Dampfmaschine, des Fernsprechers, Flugzeugs und Rundfunks, so ist sie doch wichtig und bedeutsam genug, dem Namen des gewählten Klosterbruders ein rühmliches Gedekken zu sichern.

Wer eine deutsche Schaumweinkellerei besucht und mit offenen Augen um sich blickt, dem fällt es angenehm auf, wie hier, im Gegensatz zu anderen Industrien, die Maschine lediglich Dienerin ist, der Facharbeiter aber sein Herrenrecht behauptet. An ihm, der vielfach einer seit Generationen in demselben Betriebe beschäftigten Familie entstammt, liegt alles. Von seiner Erfahrung, seiner Pflichttreue und seiner Gewissenhaftigkeit hängt mit in erster Linie die Leistungsfähigkeit des ganzen Unternehmens und die Güte seiner Erzeugnisse ab.

Viele dieser wertvollen Arbeitskräfte mußten allerdings in den letzten Jahren unfreiwillig feiern, da infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise und einer in Verbindung damit stehenden verheerenden Steuerpolitik die deutsche Schaumweinindustrie schwersten Erschütterungen ausgesetzt war. Glücklicherweise aber können diese traurigen Verhältnisse nunmehr als endgültig überwunden gelten, nachdem die Regierung Adolf Hitlers tatkräftig und mit gutem Erfolg um die Wiederbelebung auch dieses Gewerbebezuges bemüht und die Zeh-

ler der Systemzeit wieder einigermaßen ausgeglichen hat.

Der deutsche Schaumwein ist heute kein Luxusgetränk mehr, als das er in Verkennung der wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge früher angesehen wurde. Er ist vielmehr aufs neue zu Ehren gekommen. Die Arbeiter konnten wieder in ihre Betriebe zurückkehren, und frische Kräfte regen sich in den Kellern und Hallen, die noch vor kurzem still und verwaist dalagen. Fröhliches Vertrauen malt sich in den Gesichtern



Jede Glasche wird sorgfältig betrachtet, ob alle Hefe auf dem Kork angelammet ist. Alsdann öffnet man die Glasche, um die Hefe zu entfernen und so einen ganz reinen, klaren Schaumwein zu erhalten.



Inneres eines Lagerkellers für Weine zur Schaumweinbereitung.

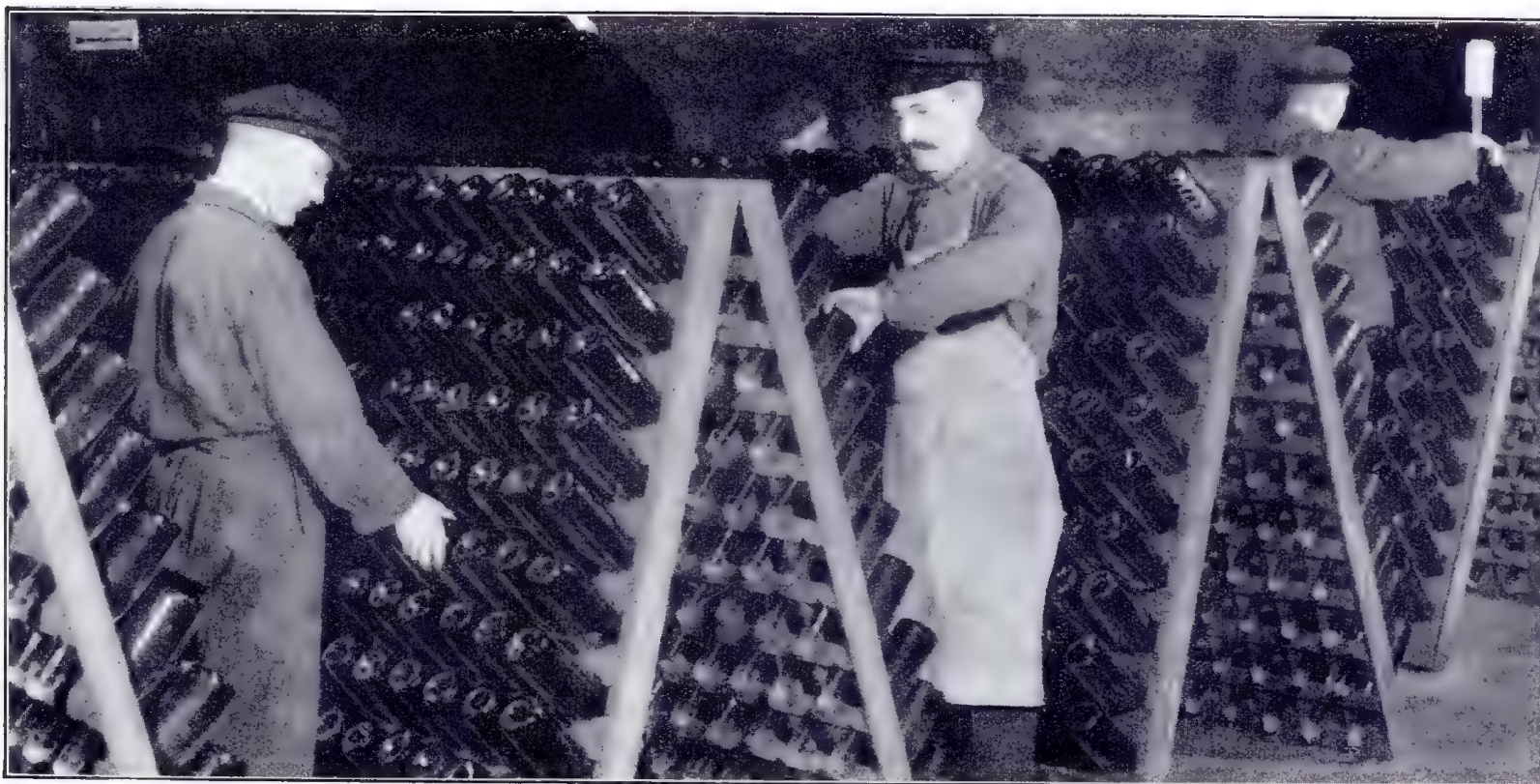
der Menschen, die da drunten an Fässern und Rüttelpulken hantieren oder drohen in Maschinensaal und Werkstatt, in Füll- und Verpadungsraum, in Schreibstube und Geschäftszimmer tätig sind. Auch der deutsche Winzer sieht mit Freuden, daß einer seiner besten Abnehmer, die Schaumweinindustrie, wieder regsam geworden ist.

Es geht wieder aufwärts, das ist das Gefühl, das alle beseelt. Aus dem unterirdischen Reich, wo der

Geist Dom Pérignons umgeht, wo der Wein seine Wandlung in Schaumwein erfährt, damit er werkmüden Menschen frohe Feiertage schenke, ringt sich neues Leben zum Licht empor. Noch immer gründet sich die Schaumweinbereitung auf das alte Rezept, nach dem durch Zuckerzusatz eine zweite Gärung in der Flasche erreicht wird; aber die Anforderungen, die heute gestellt werden, sind größer, und damit hat sich auch der Aufgabekreis der einzelnen

Kellereien wesentlich erweitert. Sie werden deshalb zu einer Fachgruppe unter einheitlicher Führung zusammengeschlossen, aus der Erkenntnis, daß ihnen eine bedeutsame Rolle im deutschen Wirtschaftsleben zugewiesen ist, wenn sie für den deutschen Schaumwein werben, er soll das werden, wozu er berufen ist: ein gutes und preiswertes Festgetränk für die deutsche Familie, ein Sorgenbrecher und Freudenbringer für alle Stände.

H. L. Rintgenbach.



So sieht es in einem Schaumweinkeller aus. Die Arbeiter „rütteln“, d. h. sie bringen jede Flasche in eine zitternde und zugleich drehende Bewegung, durch welche der Gesehneider Schlag allmählich herabgeleitet.

Klappe und Mikrophon

Die Schrecken jedes Tonfilm-Anfängers



Im Rachen der „Klappe“! Fräulein Raky sitzt geduldig unter dem „Firmenschild“ des Leiters des Besetzungsbüros der Ufa.

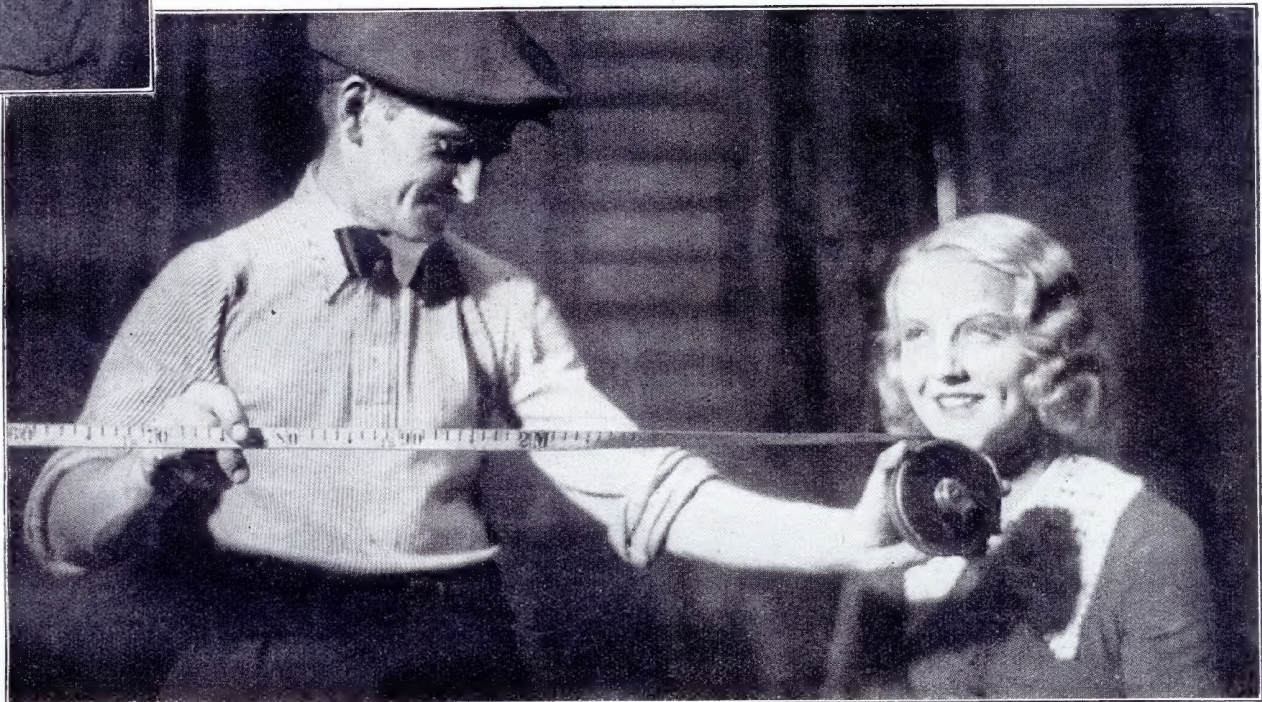


Das Damoklesschwert, das ist: das Mikrophon, schwebt zum ersten Male drohend über ihrem Haupt!

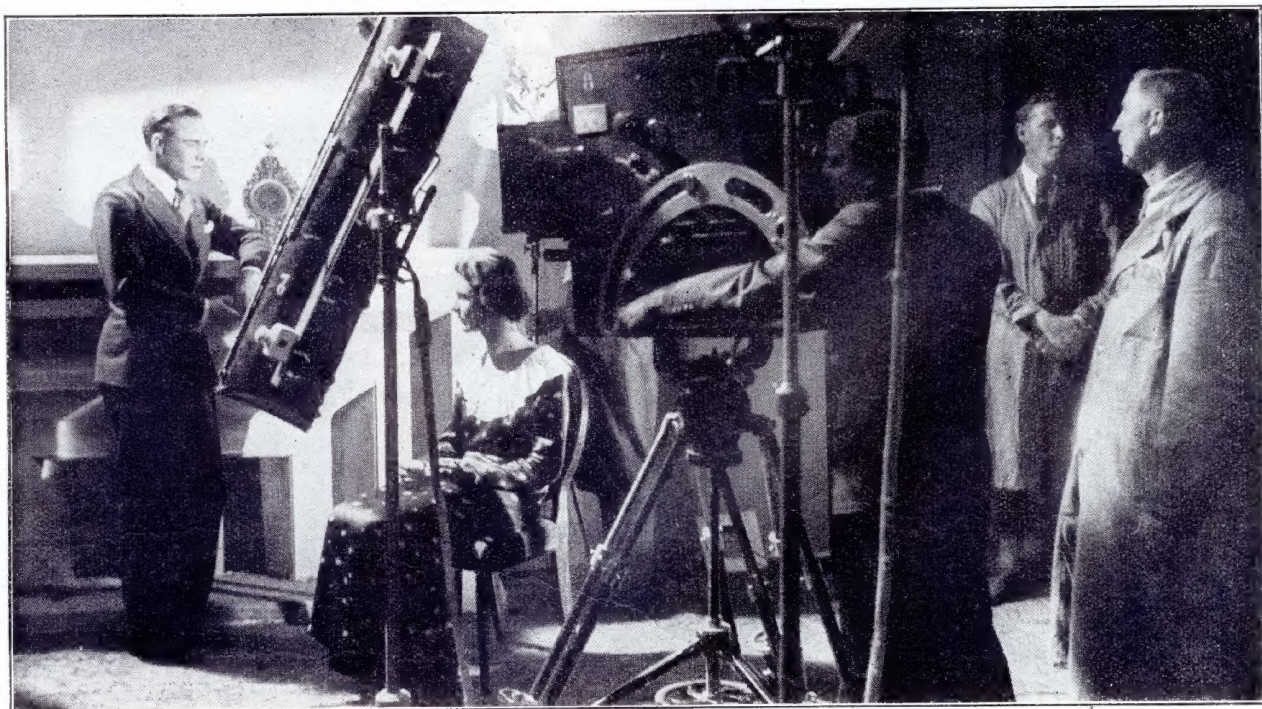
Leicht und mühelos huschen die glänzenden Schatten des Abends über die Leinwand. Klar und selbstverständlich klingt der Dialog. Hunderte von Menschen sitzen täglich nach der schweren Mühe ihres Tagewerks in den aberhundert kleinen Kinos und in den Filmpalästen der Großstädte, und ihre Blicke sinken tief in die körperlose Welt, die so voll Glanz und Schönheit, voll Lebensheiterkeit und Wohlstand zu sein scheint, daß in ihnen nicht selten der Wunsch wach werden mag, auch dieser mühelosen Welt anzugehören, die der Scheinwerfer des Vorführungsapparates rasch und sicher aus dem Nichts erbaut.

Aus dem Nichts? O nein! Da sind die schmalen Zelluloidstreifen, in denen unendlich viel Mühe und Arbeit realisiert ist! Die Geschichte ihrer Entstehung führt wie eine unscheinbare Spur in eine ganz andere Welt als die ist, die auf der Leinwand erscheint, in eine Welt, die auch nichts zu tun hat mit den Vorstellungen, die heute durch ein vielfach romantisches Filmschrifttum im neiderfüllten Sinn vieler Tausender spukt: als sei das Leben und der Beruf eines Filmschauspielers auf nichts denn auf eitel Gold gestellt.

Von den großen Schwierigkeiten abgesehen, die der Techniker zu überwinden hat, bevor ein Film fertiggestellt ist, kostet es selbst dem erfahrenen und routinierten Filmschauspieler Schweiß genug, den strengen Forderungen der Kamera und des Mikrophons gerecht zu werden, die erbarmungslos die kleinsten Unsicherheiten und Unklarheiten in Stimme und Mienenspiel verzeichnen. Für den Anfänger vollends häufen sich die Hemmungen, gegen die seine Darstellerkunst anzukämpfen hat, zu Bergen. Die Aufnahme-Apparatur, von technischen Notwendigkeiten bedingt, sitzt ihm wie eine Rüstung auf dem



Vor der Großaufnahme geht es „gemessen“ zu! Die Entfernung vom Objektiv zum Aufnahmegegenstand muß der Schärfe wegen genau ausgezirkelt werden.



Der Operateur wirft einen letzten Blick durch seinen Sucher. Gleich heißt es: „Wir können abfahren!“ (In der Filmsprache heißt das: Wir sind fertig.)



Der Regisseur:
„Nun hören Sie zu: Nicht aufgeregt sein! Und immer natürlich!“

Leib, deren Gewicht sein lebendiges Spiel nicht zeigen darf.

Da gibt es die „Klappe“ vor dem Gesicht, das unentbehrliche Requisit bei den Aufnahmen, da sie die jeweilige Szenennummer trägt, die das nachherige Zusammenfügen des Films ermöglicht. Da stehen Angetüme von Aufnahme-Apparaturen für Bild und Ton, in deren Mitte das arme Opfer wie auf dem Operationsstuhl sitzt! Das Mikrophon schwebt über dem Haupt und das Meßband schnarrt bei Großaufnahmen vom Gesicht zum Objektiv, bis die Stelle genau festgelegt ist, wo die „Freiheit“ der Darstellungskunst beginnen kann!

Bevor der Tonfilm-Anfänger aber so weit ist, hat er andere, höchst nüchterne Formalitäten zu passieren, die dazu dienen, mit wissenschaftlicher Exaktheit Personalien und Probeleistungen zu registrieren, alles im Dienst eines erstklassigen Schauspielernachwuchses für die deutsche Filmproduktion!

g.



Rüstung zum Kampf mit der unbarmherzigen Kamera!



Im ersten Kreis des ernüchternden Infernos.
Name, Wohnort und bisherige schauspielerische Ausbildung und Praxis werden vor den ersten Probeaufnahmen notiert

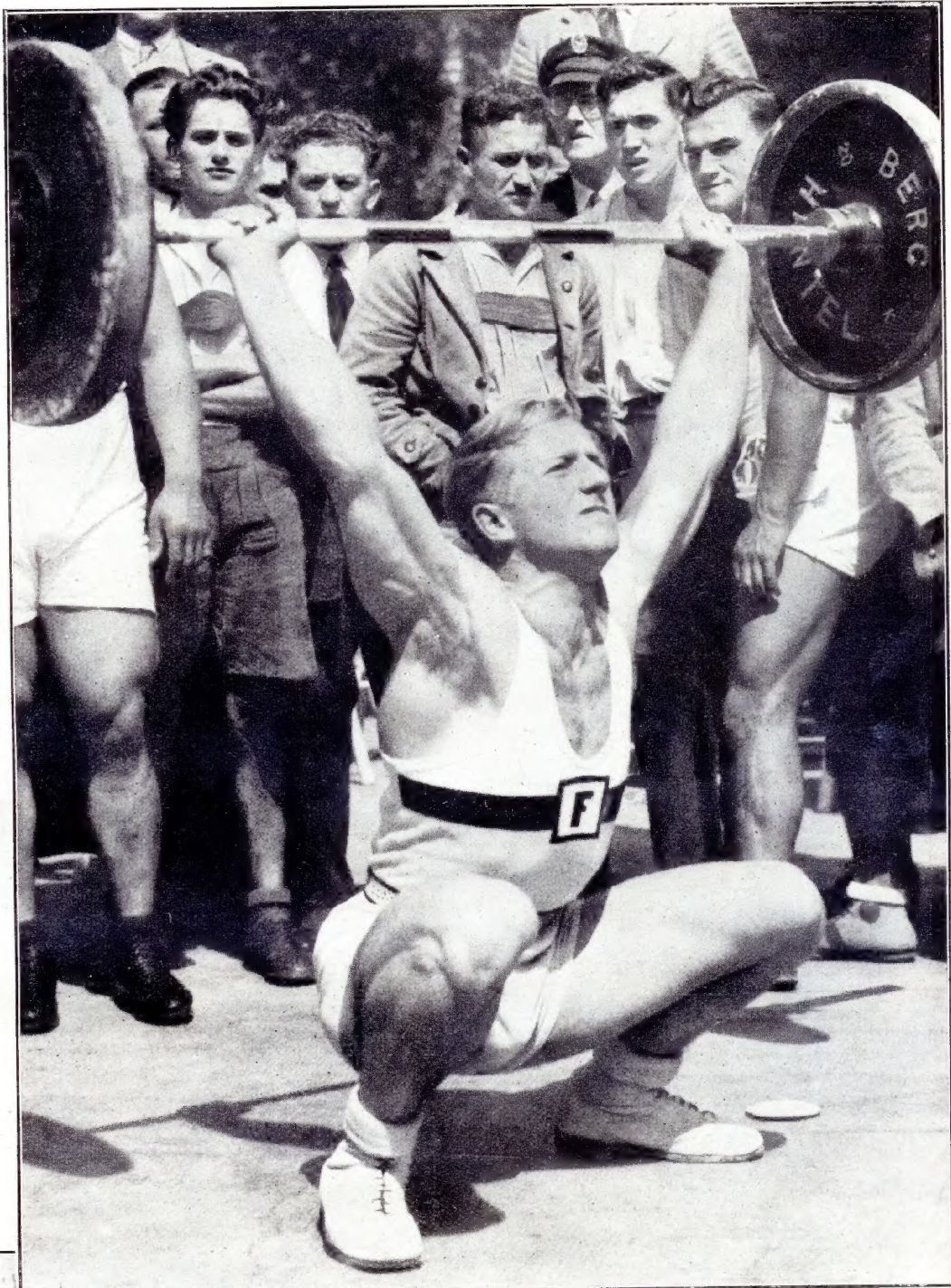


Der Allgewaltige des Besetzungsbüros der Ufa, Herr v. Neidt, vor seiner großen Kartothek.
Jedem der Personalbogen ist eine Photographie des Künstlers aufgeklebt.

VOM TAGE:



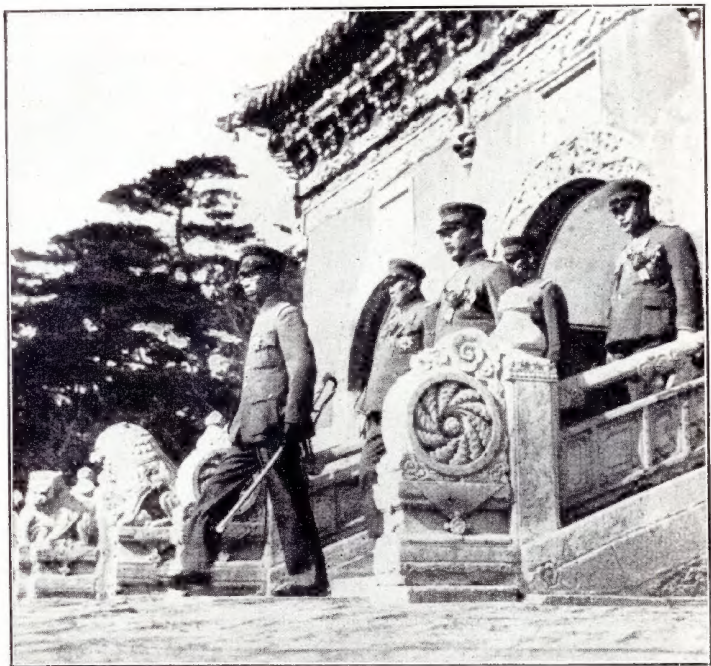
Eine Weltmeisterin putzt ihre Preise.
Willy den Ouden, die junge holländische Welt-
meisterin im Schwimmen, bei ihrer Lieblingsbeschä-
ftigung im Elternhaus in Rotterdam.



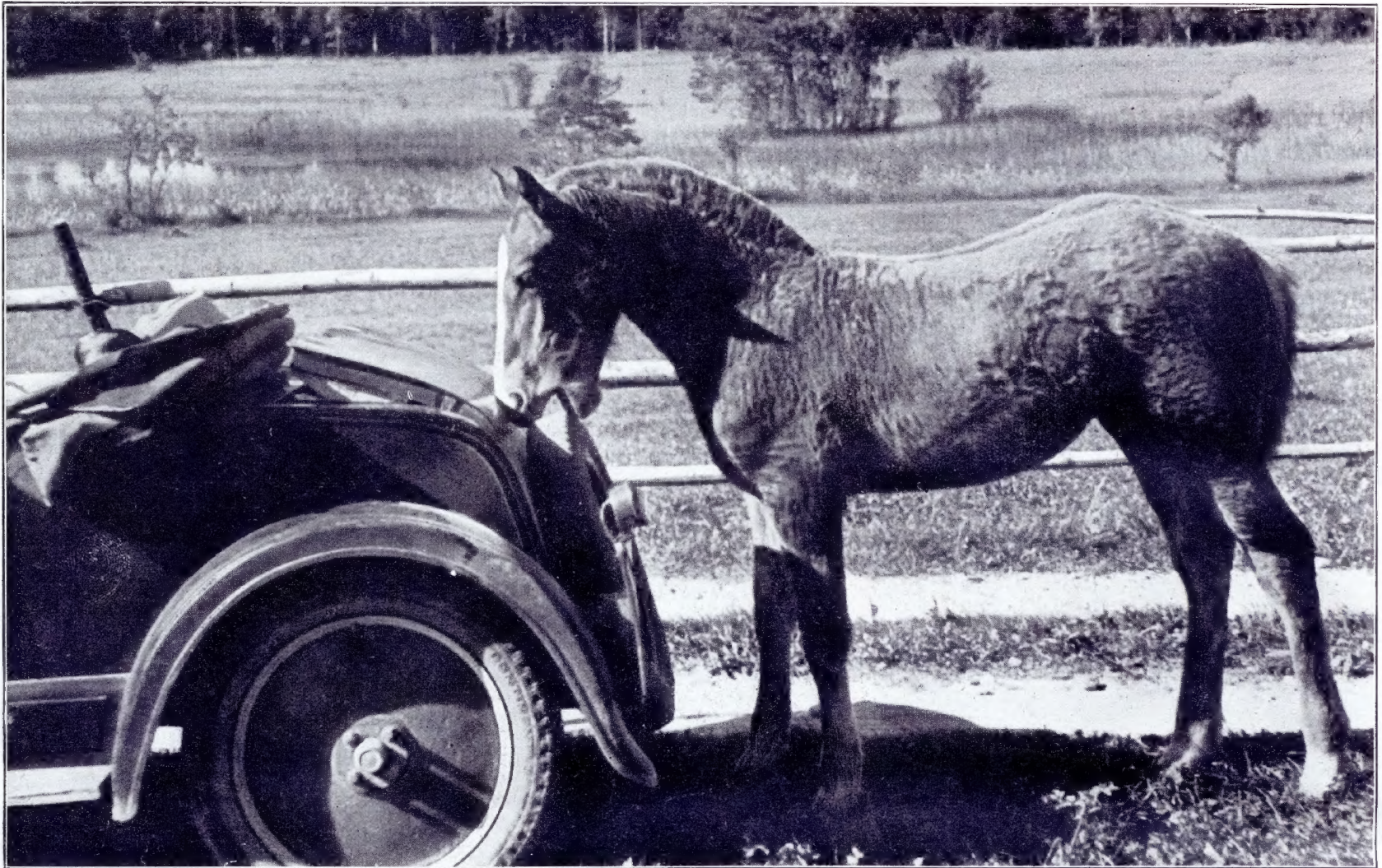
Der deutsche Olympia-Sieger, Rudolf Ismayr, München,
der in Genua mit dem überzeugenden Vorsprung von 30 Pfund
vor dem Österreicher Heizmann abermals die Europameisterschaft
gewann.



Die fremden Militärattachés bei einer großen Parade in Warschau. Der zweite
von rechts ist der deutsche Militärattaché in Polen, General Schindler.



Der Kaiser Kang Te von Mandschukuo
besucht die Gräber seiner Ahnen in Mukden.



Abpfl auf der Landstraße.



Es wird allerhand Mühe gekostet haben, alle diese Utensilien, die dieses Prachtexemplar eines Norweger Rucksacks zieren, für die Hütte aufgetrieben zu haben.

Unfährlich, so in der Zeit zwischen dem Abtrieb des Viehs von den Almen und dem ersten Schneefall, sieht man auf den Bahnhöfen schneegeeigneter Gefilde junge, wie auf unseren Bildern ausgerüstete Leute. Der Haushalt der Eltern und sämtlicher Verwandten mußte geplündert werden, um neue Ein-

Alm- „Auftrieb“



Der Hüttenhaushalt wird ergänzt. Jeden Winter werden immer neue Gegenstände, die den Hüttenkomfort heben sollen, auf die Alm geschleppt.



Ja, gibt's denn böses aa? Glücklich hat der junge Mann, der der Besitzer des in der Großaufnahme abgebildeten Rucksacks ist, seine Last am Ziele abgestellt, da wird über ihm schon von den übrigen Mitbewohnern eine Decke ausgeschüttelt, worüber es ihm mit Recht „raucht“.

richtungsgegenstände für die bald wieder am Wochenende und im Urlaub bezogene Schihütte, die im Sommer meist als „Kaser“ dient, zu liefern. Ein richtiger Hüttenabend gibt dem Schiläufer erst so die letzte Würze

Aufnahmen: Dr. Harster.

Verlag: Frz. Eber Nachf., G.m.b.H., München 2 NO, Eberstraße 11-17, Fernsprecher 20647 und 22131, Drahtanschrift: Eberverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post und durch jede Buchhandlung monatlich 86 Pfennig, durch Umschlag M. 1.45. Bei Bestellung ins Haus kostet der Illustrierte Beobachter 2 Pfennig Zustellgebühr mehr. Alle Lieferanten sind daher berechtigt, die Zeitschrift mit 22 Pfg. frei Haus zu liefern. Versand ins Ausland durch Umschlag monatlich M. 1.45, für Länder mit ermäßigtem Porto M. 1.25. Postfachkonto: München 11346, Wien 79921, Prag 77303. Schweiz, Bern Postfach III 7205; Budapest 13532; Beograd 68237. Bank: Bayer. Hypotheken- und Wechselbank, Filiale Kaufingstraße. Der Illustrierte Beobachter erscheint wöchentlich am Samstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39-41, Fernruf 20755 und 20801. Hauptgeschäftsführer: Dietrich Eder, München, Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Tiebow, Charlottenburg. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München. / Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn G.m.b.H., München. / Für Bild- und Textbeiträge, die ohne Anforderung eingekauft werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Adressenvermerke tragen. Bei jeder Bildentfaltung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden. Laut Mitteilungsblatt des Verberates „Wirtschaftswerbung“ Nr. 8 dürfen Sondernummern in der Durchschnittsauflage nicht angegeben werden.

Durchschnittsauflage für das 3. Kalendervierteljahr 1934: 178087 Exemplare.

(A B C D E F)

Diese Ausgabe darf in Lesezirkeln nur geführt werden, wenn sie im Kopf als Lesezirkel-Ausgabe kenntlich gemacht ist.